

Anne Hultsch

## Rituale des Trinkens in der Literatur

Die Ukrainer essen zu jedem Glas Schnaps etwas Nahrhaftes und Intensives, Speck zum Beispiel. Die Russen essen nichts dazu, riechen nur manchmal am Brot – ihrer Ansicht nach ist es hinausgeworfenes Geld, zum Wodka etwas zu essen. Er soll nicht schmecken, sondern wirken. Und die Chance darauf ist um so größer, je weniger gegessen wird. (Andruchowjtsch 2005)

Американцы наивные, черствые, бессердечные. Дружить с американцами невозможно. Водку пьют микроскопическими дозами. Все равно что из крышек от зубной пасты...<sup>1</sup>  
(Dovlatov 2000, 104)

Die Autoren beider Zitate stellen heraus, dass es eine spezifische russische Trinkkultur gibt, durch die sich Russen von Angehörigen anderer Nationen unterscheiden, die also als Teil ihrer kulturellen Identität betrachtet werden kann. Der von Andruchovyč behauptete mit dem Trinken einhergehende Verzicht auf Essen soll in den weiteren Ausführungen kritisch beleuchtet werden, denn anderen Autoren zufolge spiegeln sich im Wodka nicht nur wie in einem magischen Kristall alle Elemente des russischen Lebens, einschließlich der Gastronomie, (Kobrin 2001) sondern Wodka stelle gemeinsam mit Bliny, Kaviar und Kvas ein gastronomisches Symbol Russlands dar (Timofeev 2003, 48).

Der Ritualbegriff findet profan als ‚Vorgehen nach einer festgelegten Ordnung‘ Verwendung, wenn nun folgenden zwei Fragen nachgegangen wird:

---

1 „Die Amerikaner sind naiv, gefühllos, herzlos. Mit Amerikanern befreundet zu sein, ist unmöglich. Sie trinken den Wodka in mikroskopischen Dosen. Soviel wie aus dem Verschluß einer Zahnpastatube...“ (Die Übersetzungen sind, wenn nicht anders angegeben, von mir. – A. H.)

1. Wann wird im Verlaufe eines Mahls getrunken? Welche Stelle nimmt das Trinken in ihm ein? Wird vor, während, nach oder unabhängig von dem Essen getrunken?
2. Gibt es eine russische Trinkkultur, die sich an den zu den Getränken verzehrten Speisen festmachen lässt? Bilden also *vodka i zakuska* oder *zakuska i vypivka*<sup>2</sup> tatsächlich ein lexikalisches Idiom und eine gastronomische Realität (Pochlebkina 2008, 246; Romanov 1998, 164) oder wird auf leeren Magen getrunken?

Der Blick richtet sich gleichermaßen auf fiktionale wie nichtfiktionale Texte, denn sollten die in den nichtfiktionalen Texten getroffenen Aussagen über ‚typisch Russisches‘ zutreffen, so darf man wohl zu Recht erwarten, dass dieses auch Eingang in die sog. schöne Literatur (deren ästhetische Funktion hier leider vernachlässigt werden muss) gefunden hat. Das einzige Kriterium für die Auswahl der Texte bestand darin, dass in ihnen Vodka getrunken oder das Trinken zumindest thematisiert wird, weil meiner Meinung nach auf dieser unvoreingenommenen Grundlage am ehesten verallgemeinernde Aussagen möglich sind.

Zu Beginn sei ein sehr geraffter Blick auf die Entwicklung des Vodka-Konsums, wie sie in Abhandlungen über Vodka und die Geschichte des russischen Schankwesens dargestellt wird, gegeben.

Russlands „conversion to vodka“ sei Mitte des 17. Jh., als dieses Getränk schließlich eine wichtige Rolle im Leben aller Schichten der russischen Gesellschaft spielte, abgeschlossen (Christian 1990, 33). Die Gründe für das Trinken und die Trinkweise veränderten sich im Laufe der Zeit ebenso wie die konsumierte Menge, was in engem Zusammenhang mit der staatlichen Regulierung der Alkoholherstellung und des Alkoholverkaufs steht, die bereits im Jahre 1474 einsetzte (Pochlebkina 2008, 200).

Mit der Einführung der als *kabaki* bezeichneten Schenken (1533), in denen nur getrunken und nicht gegessen werden durfte – obwohl es auch Kabaki gegeben zu haben scheint, in denen neben Brot kalte Speisen wie Salzgurken, Kohl, gebeizter Fisch angeboten wurden (Nedjalkova-Travert 2004, 57) –, entstand nach Aussage der meisten Vodkaforscher die ungesunde russische Angewohnheit, Vodka ohne *zakuska* („Imbiss“) zu trinken (Efron 1955, 493f.; Smith/Christian 1984, 90; Šachmaev/Kurukin 1996, 16; Timofeev 2000, 135; Kručina 2003, 48; Margolina 2004, 69f.). Zu-

---

2 Vodka und Zakuska [Imbiss] oder Zakuska und ‚guter Tropfen‘.

dem konnte der Kabak wegen seiner ungastlichen Atmosphäre nicht als sozial wichtiger Treffpunkt funktionieren, was ebenfalls Einfluss auf die Art und Weise des Trinkens ausübte. Das erste Wirtshaus, in dem neben stärkeren Alkoholika offiziell auch Essen verkauft wurde, entstand erst 1719 in St. Petersburg. Allerdings war das angebotene Essen oft stark mit Pfeffer und Salz gewürzt, um den Durst der Trinker zu steigern (Smith/Christian 1984, 304), ihm kann also kaum kulinarischer Wert zugesprochen werden. Im Verlauf der weiteren Geschichte kann man verfolgen, wie der Staat die Einrichtungen, die Vodka verkaufen, abwechselnd zum Angebot von Speisen verpflichtet, dieses im Gegenteil verbietet oder den unmittelbaren Verzehr des Vodka im Geschäft grundsätzlich untersagt.

Die größte Veränderung im Vodkagebrauch sei, so Romanov, Ende des 18., zu Beginn des 19. Jh. eingetreten, als Vodka als obligatorische Beilage zu den russischen Zakuski, die er als besonders fette Speisen vorstellt, anerkannt wurde. In seiner Darstellung wird ein natürlicher Zusammenhang zwischen russischer Kost und Vodka suggeriert – man habe sich nicht erst etwas speziell zum Vodka Passendes ausdenken müssen (Romanov 1998, 162ff.). In den Trinkeinrichtungen habe jedoch die Mehrheit der Trinker die Zakuski ignoriert und weiter nach altem Brauch, „postaromu“, getrunken, das heißt – Kručina zufolge – in großen Dosen und auf leeren Magen (2003, 99)<sup>3</sup> bzw. zu den Zeiten, als der Vodka nur außer Haus verkauft wurde, fand das Trinken und der Verzehr des auf der Straße gekauften billigen Essens unter unwürdigen Bedingungen hinter der nächsten Ecke statt (Šachmaev/Kurukin 1996, 51).

In der Sicht auf den Vodka entwickelte sich eine Konkurrenz zwischen der Betrachtung dieses Getränks als bereicherndes Element der Mahlzeit auf der einen Seite und als schnelles Mittel für einen starken Rausch auf der anderen Seite (Pochlebkina 2008, 212). Die Forschungsliteratur der letzten zwanzig Jahre stellt, ganz offensichtlich unter starkem Einfluss Pryžovs, das von den Mahlzeiten unabhängige „trockene“ Trinken als ty-

---

3 Den Beginn dieser „Sitte“ datiert Timofeev erst auf das Jahr 1958, als „der Wodkaausschank in Esslokalen, Imbissstuben und anderen billigen Speisegaststätten verboten wurde.“ (Timofejew 2006, 4) Wie bereits erwähnt, machen dafür die meisten anderen Forscher die Einführung der Kabaki vor über 450 Jahren verantwortlich. Segal sieht eher einen Zusammenhang mit der Fastenkultur, die schlicht gelehrt habe, dass es auch ohne Essen gehe. (1987, 270)

pisch russisch dar.<sup>4</sup> In literarischen Texten wird Vodka jedoch nur ganz selten ohne Essen konsumiert und man kann zudem gewisse Tendenzen erkennen, wann er vornehmlich zu sich genommen wird.

## 1. Trinkzeit

Bereits im DOMOSTROJ („Hausbuch“) wird darauf hingewiesen, dass man nur „zu gegebener Zeit“ essen und trinken solle. (DOMOSTROJ 1998, 487) Welche Zeit dem Vodka im 16. Jh. zugeordnet wird, kann man bei Sigmund Freyherr zu Herberstein lesen, der schreibt, dass die Russen den „Prantwein [...] gemeingelichen vor der Speiß trincken“, zuvor werden nur Brot und Salz gereicht (1557, 137). Ähnlich erlebte es auch Gill Fletcher wenige Jahre später (1588/89): Vor dem Essen wurde ein nicht sehr großes Glas Vodka getrunken, während des gesamten Essens wurde nichts getrunken, und erst nach dem Essen tranken sie sich dann satt (Fletcher 1906, 173). Ein Jahrhundert später (1633 – 39) fügte Adam Olearius zu der bereits bekannten Aussage, dass „der Branntwein [...] bei allen allezeit den Anfang zur Mahlzeit machen“ müsse, noch hinzu: „und hernach auch auf dem Tische neben anderm Getränk gebraucht werden“ (Olearius 1959, 108). Der Vodka erobert sich vom 16. zum 17. Jh. also mehr und mehr Raum, wenn er zunächst vor der Mahlzeit, dann vor und nach der Mahlzeit und schließlich vor und während der Mahlzeit genossen wird.

Im 18. Jh. setzte jedoch eine soziale Differenzierung im Gebrauch ein, so dass Johann Friedrich Anthing über die Trinkgewohnheiten der Russen schreibt:

Gastfreyheit findet sich auch bey den gemeinen Russen soviel ihre Dürftigkeit es zuläßt. Können sie keine Mahlzeit geben, so bieten sie doch gewiß ein Glas Brandewein an. Dieß ist schon ganz allgemein, und das Clima macht den öftern Gebrauch des Brandeweins und der starken Getränke nöthig und weniger schädlich. Dieß geschieht dann bey dem gemeinen Manne früh, vor Tisch, auch

---

4 Bei Christian 1987 und 1990; Herlihy 1991 und 2003; Phillips 2000; Takala 2002 wird gar kein Bezug auf einen etwaigen Zusammenhang zwischen Vodka konsum und Essen genommen.

Nachmittag. Bey Leuten von Stande blos vor der Mahlzeit. (Anthing 1791, 325)<sup>5</sup>

Diese Aussage bestätigt Zabylin in seiner Abhandlung über das russische Volk. Die Russen hätten Vodka nicht nur vor dem Mittagessen, sondern den ganzen Tag über, „vo ves' den“, getrunken (Zabylin 1880, 475). In der darauf folgenden Beschreibung der typischen Speisenfolge am Zarenhof wird jedoch wieder zuerst Vodka getrunken und Brot dazu gegessen, ehe die Speisen aufgetragen werden (Zabylin 1880, 491 und 523). Vodka wurde mit der zunehmenden Europäisierung Russlands und der mit ihr verbundenen Veränderung der Lebensweise der Aristokratie zum Getränk der Bauern (Šachmaev/Kurukin 1996, 38), er verlor jedoch auch unter den westlich orientierten Aristokraten nicht die Rolle eines Aperitifs, der in kleiner Menge zum Auftakt der Mahlzeit getrunken wurde. Bei Kondratij Ryleev fanden sich junge Adlige zu ihrer Meinung nach typisch russischen Frühstücke zusammen, um nationale Traditionen bewusst zu pflegen. In Abgrenzung zu der in Mode gekommenen europäischen Küche bestanden diese Frühstücke unveränderlich aus einer Karaffe Vodka, einigen Köpfen Sauerkohls und Roggenbrot (Šachmaev/Kurukin 1996, 58).

In Texten von Puškin, Gogol', Gončarov, Ostrovskij, Pomjalovskij, Tolstoj wird sowohl in der Schenke als auch zu Hause Vodka vor dem Essen ausgeschenkt. Dass es sich so gehöre, darauf lässt Gogol' in seinen MERTVYE DUŠI (DIE TOTEN SEELEN, 1842) den Erzähler explizit hinweisen:

Засим, подошедши к столику, где была закуска, гость и хозяин выпили, как следует, по рюмке водки, закусили, как закусывает вся пространная Россия по городам и деревням, то-есть

---

5 Im Gegensatz zu der Aussage Pochlebkins, dass ausländische Reisende in ihren Berichten im 18. Jh. Vodka nicht „Vodka“, sondern „Branntwein“ genannt hätten (Pochlebkina 2008, 172), bezeichnet Anthing Vodka wiederholt als ‚Wotki‘. Er erkennt hingegen das russische Bier nicht als solches (Anthing 1791, 328 und 315). Ohne die Diskussion um die verschiedenen bis zum 19. Jh. im Russischen gängigen Bezeichnungen für Vodka hier aufgreifen zu wollen, scheint mir doch erwähnenswert, dass nicht in einem literarischen Text mit dem Begriff „chlebnoe vino“ (Brotwein) operiert wird.

всякими соленостями и иными возбуждающими благодатями, и потекли все в столовую.<sup>6</sup> (Gogol' 1951, 97)

Das darauf folgende üppige Essen kommt ganz ohne Getränke aus.

In den Erzählungen von Gončarov lassen sich hinsichtlich der Ess- und Trinkgewohnheiten klar die erwähnte soziale Differenzierung und ein Stadt-Land-Gegensatz erkennen (Zu diesem vgl. Engel'gardt 1999, 32f.). Die Niederen trinken in Garküchen Vodka zu Piroggen, frischer Leber, Sülze oder Hammelfleisch, was die gesellschaftlich höher Stehenden hinwieder nicht anrühren. (Gončarov 1997a, 62) Piroggen werden überhaupt als Inbegriff der gesellschaftlich niedrigsten Stufe dargestellt: „Takaja chorošen'kaja – i pečet pirogi! [...] užas!“<sup>7</sup> (Gončarov 1997b, 117). Auch in OBYKNOVENNAJA ISTORIJA (EINE ALLTÄGLICHE GESCHICHTE; 1847) ist es der Diener, der Vodka trinkt, dazu isst er zwei riesige Brotscheiben mit Schinken (Gončarov 1997c, 175). Die Provinzler klagen in der Hauptstadt darüber, dass in ihr Geschäfte nicht zur Essenszeit abgeschlossen werden, „a admiral'skogo času vovse ne znajut – ni vodki, ni zakuski“<sup>8</sup> (Gončarov 1997c, 206). Der Freund aus früheren Zeiten, den Aleksandr in St. Petersburg wiedertrifft, unterbricht dessen Redeschwall mit den Worten: „Polno, polno, [...] lučše vypej-ka vodki da stanem užinat“<sup>9</sup> (Gončarov 1997c, 318). Während in diesen beiden Texten also Vodka am Vormittag bzw. vor dem Essen getrunken wird, wird er in der späten Erzählung UČHA (DIE FISCHSUPPE; 1891) erst nach dem Essen hervorgeholt, (Gončarov 1980, 215) was allerdings der einzige Text ist, den ich gefunden habe, in dem erst nach beendetem Mahl zum Vodka gegriffen wird.

In VOSKRESENIJE (AUFERSTEHUNG; 1899) von Lev Tolstoj wird implizit der Zusammenhang von Vodka und Essen dargestellt. Nechljudov

---

6 „Sie traten zuerst an das Tischchen, auf dem die Zakuska stand, der Gast und der Hausherr tranken je ein Glas Vodka, wie es sich gehört, nahmen sie danach eine Zakuska zu sich, wie das ganze weite Rußland in seinen Städten und Dörfern nach dem Vodka eine Zakuska zu sich nimmt, das heißt, sie aßen verschiedene gesalzene und andere appetitanregende Gottesgaben und gingen erst dann ins Speisezimmer.“

7 „So eine hübsche – und bäckt Piroggen! [...] Entsetzlich!“

8 „[D]ie Frühstücksstunde aber kennt man gar nicht, es gibt weder Vodka noch eine Zakuska.“

9 „Genug, genug [...], trink lieber ein Glas Vodka, und dann wollen wir essen [...].“

stellt sich verspätet zum Essen ein und wird sofort ausdrücklich dazu aufgefordert, wenn er schon keinen Vodka trinke, so doch wenigstens bei Tisch etwas zu sich zu nehmen (Tolstoj 1964, 81). Er hat also die ‚Vodkazeit‘ verpasst, woraus gefolgert wird, er wolle auch nichts essen, was sich als nicht zutreffend erweist, denn er isst mit großem Appetit.

Gegen Ende des 19. Jh. wird der Vodka, wie man Texten von Pomjalovskij, Pisemskij oder Čechov entnehmen kann, mehr und mehr direkter Bestandteil der Mahlzeiten. Und um auch während der Fastenzeit nicht auf Vodka verzichten zu müssen, führt Čechov in seiner Erzählung ZAKUSKA (DER IMBISS; 1883) Fastenvodka (vodka postnaja) ein, der gewissermaßen innerlich reinigt, wenn in der Fastenzeit verbotene Speisen verzehrt wurden (Čechov 1975a, 128).

In den Texten des 20. Jh. wird entweder keine konkrete Trinkzeit genannt, was den Schluss zulässt, dass es das allgemein anerkannte und eingehaltene Ritual, vor dem Essen zu trinken, nicht mehr gibt. Wird – wie z. B. in Texten von Blok, Vaginov, Bulgakov, Trifonov, Pristavkin, Vojnovič – eine Zeit genannt, dann handelt es sich mehrheitlich um den Abend (und den Morgen danach), was tatsächlich eine Entkoppelung des Trinkens vom Essen nahelegt. Trinken wird zur Freizeitbeschäftigung und zum Mittel gegen Langeweile.

## 2. Vodka + Zakuska

Olearius beschreibt in seinem Reisebericht nicht nur die Folgen der alle Stände vereinenden Trunkenheit, sondern weist auch auf eine spezielle Katerspeise hin, deren Ziel darin besteht, lustvoll weitertrinken zu können:

Sie pflegen auch ein Essen, welches sie nach dem Rausche, wenn sie pochmeli oder unlustig sind, zuzurichten. Sie schneiden gebratenes Schafffleisch kalt in kleine Schnitten wie Würfel, etwas dünner und breiter, vermischen es mit ebenso kleingeschnittenen Ajurken und Pfeffer, gießen halb Essig und halb Ajurkensuppe daran und essen es dann mit dem Löffel – worauf dann aufs neue wieder ein Trunk schmeckt. (Olearius 1959, 108)

In dem ebenfalls aus dem 17. Jh. stammenden SKAZANIE O ROSKOŠNOM ŽITII I VESELII („Legende vom prächtigen Leben und Fröhlichkeit“) finden neben vielen verschiedenen Gerichten und Getränken gleichfalls spezielle gesalzene Katerspeisen Erwähnung, zu welchen hier Kohl, Gurken und Reizker, Birnen, Rettiche, Knoblauch und Zwiebel gezählt werden (Skazanie 1954, 41). Es werden also bereits traditionelle Zakuski beschrieben, obwohl diese erst im 18. Jh. entstanden sein (Pochlebkina 2008, 246; Romanov 1998, 359; Begg 2000, 180) und im 19. Jh. ihre Hochzeit gehabt haben sollen (Smith/Christian 1984, 174).

Sauer eingelegte Pilze als Begleiter des Vodkas durchziehen die russische Literatur. In Saša Černyj's Gedicht OBSTANOVOČKA („Die Ausstattung“; 1909) ist zu lesen, dass auf einer Untertasse ein einzelner Reizker sauer werde, aber der Vodka sei am Vortag bis auf den letzten Tropfen ausgetrunken worden (Černyj 1960, 103). Durch das „aber“ (*no*) wird ein unauflösbarer Zusammenhang zwischen Reizker und Vodka suggeriert. Ohne Vodka verliert der Reizker seinen Reiz. Dies ruft das Bild des gruselig großen schwarzen Katers aus Bulgakovs MASTER I MARGARITA (MEISTER UND MARGARITA; 1928–40) wach, der in der einen Pfote ein Glas Vodka, in der anderen eine Gabel mit einem aufgespießten marinierten Pilz hält (Bulgakov 1999, 227f.). Diesem Roman kann man auch eine alte weise Regel, wie den Folgen einer durchzechten Nacht beizukommen sei, entnehmen: Gleiches sollte mit Gleichem kuriert werden, zwei Gläser Vodka mit einer scharfgewürzten warmen Zakuska sollten wieder Leben einhauchen. Dazu werden geschnittenes Weißbrot, ein Gläschen Presskaviar und ein Teller marinierter Steinpilze gereicht (Bulgakov 1999, 223).

Die Kombination von Kaviar und Vodka findet sich gleichermaßen in Texten aus dem 19. und 20. Jh. Ein Denkmal setzt ihr Igor' Severjanin 1919 in dem gleichnamigen Gedicht, denn zu Vodka sei Kaviar besser und schmackhafter als alles andere, wenn man beide auf dem Tische stehen sehe, werde einem gleich fröhlicher, wärmer, entspannter zumute (Severjanin 1995, 61).

Vodka werde außerdem sehr gern zu Fischgerichten konsumiert, heißt es etwas euphemistisch in dem HANDBUCH FÜR GENIESSER (Begg 2000, 180), das dem Muster weiterer westlicher Bücher über Alkoholika folgt. Eher zutreffen dürfte die Schlagerzeile „Russischer Vodka, Hering und schwarzes Brot“ (Zit. bei Dzieciolowski/Liebmann 1994, 15). Diese Zusammenstellung geht wahrscheinlich auf die Kabaki zurück, denn zu

dieser Zeit bestand – wie man bei Pryžov lesen kann – die Alternative darin, nach dem geleerten Glas entweder einen rostigen Hering (*ržavaja seledka*), der direkt am Eingang zum Kabak verkauft wurde, zu verzehren, oder aber anstelle des Verzehrs einer *Zakuska* ein weiteres Glas zu leeren (Pryžov 1868, 268). Der Hering wird jedoch auch zu Hause zum Vodka gereicht, so zum Beispiel in Texten von Nekrasov und Ostrovskij. In Ostrovskijs Komödie *SVOI LJUDI – SOČTEMSJA* (dt. *ES BLEIBT JA IN DER FAMILIE*; 1849) weckt der Gedanke an Essen automatisch den an Vodka, denn die an ihn gerichtete Frage, ob er nicht etwas essen möchte, bejaht *Rispoloženskij* und sagt im gleichen Atemzug, dass er jetzt ein Gläschen vertragen könne (Ostrovskij 1973, 130). Genau umgekehrt wird in Nekrasovs *PETERBURGSKIE UGLY* („Petersburger Winkel“; 1845) das Trinken automatisch mit Essen assoziiert. Der neue Mitbewohner gibt Geld für einen Stof Wein – ob damit Traubenwein oder Vodka gemeint ist, wird nicht deutlich, jedenfalls reichen die 1,2 Liter, um mehrere Personen betrunken zu machen –, der Ausgeschickte kehrt innerhalb von fünf Minuten mit Wein, zwei Heringen, fünf Gurken und drei Pfund Schwarzbrot zurück (Nekrasov 1983, 342).

Čechov macht in der Erzählung *U PREDVODITEL’ŠI* („Bei der Adelsmarschällin“; 1885) deutlich, dass das Essen ohne Vodka einfach nicht „rutscht“, ja, vollkommen sinnlos erscheint. Zu dem reichhaltigen Frühstück, das die Witwe ihren Nachbarn nach dem Totengedenken für ihren Mann bereitet, werden keinerlei alkoholische – und offensichtlich auch ansonsten keine – Getränke gereicht, weil sich ihr Mann in den Tod getrunken hat. Das gute Essen bleibt den Nachbarn im Halse stecken, einer vergleicht das Gefühl mit dem, das er hatte, als seine Frau fremdgegangen ist. In Gang kommt das Frühstück erst, nachdem einer nach dem anderen in die Garderobe geht und die vorsorglich eingeschmuggelten Flaschen geleert werden (Čechov 1975b, 170f.). Neue Moden werden in der Erzählung *P’JANYE* („Die Betrunkenen“; 1887) beschrieben: Zu Beginn trinken der Fabrikant und der Advokat jeweils ein großes Glas Vodka und essen Austern hinterher, was der Advokat damit kommentiert, dass er dies in Mode gebracht habe, weil es einem von dem Vodka in der Kehle brenne, wenn man jedoch eine Auster hinunterschlucke, fühle man in der Kehle Wollust. Als der Kellner anschließend Sauce provençale zum Hering bringt, ist der Fabrikant außer sich. Dies ist ihm offensichtlich zu primitiv, obwohl er letzten Endes bei der noch einfacheren Kombination von

Vodka und Brot bleibt, während der Advokat Trüffeln, Quappen, Sterlet und ähnliche Delikatessen zu sich nimmt (Čechov 1976a, 58). Eine regelrechte Vodka-,Zakusologie‘ wird in Čechovs Komödie IVANOV (1887) entwickelt, wo sich von Hering, Brot, Gurken, über Piroggen bis zu Kaviar, eingesalzenen Reizkern, gerösteten Gründlingen und Steinpilzen alle ‚Klassiker‘ wiederfinden (Čechov 1976b, 253–255).

Mit einem Pfund Speck und einer Flasche Vodka – was ja nach Andruchovyč typisch ukrainisch ist – soll in MITINA LJUBOV‘ (MITJAS LIEBE; 1925) von Bunin ein Landmädchen seinem Mann ausgespannt werden. Der Vodka wird reihum aus einer Teetasse getrunken und dazu Brot verzehrt (Bunin 1927, 80). Speck und Brot werden auch dem zum Tode verurteilten russischen Kriegsgefangenen Andrej Sokolov in Šolochovs SUD‘BA ČELOVEKA (MENSCHENSCHICKSAL; 1957) zum Schnaps angeboten. Ihm wird befohlen, vor seiner Hinrichtung auf den Sieg der Deutschen zu trinken. Er bewahrt sich jedoch dadurch seine Ehre und letzten Endes sein Leben, dass er statt dessen auf seinen Tod und seine Befreiung von den Qualen trinkt und dass er seiner Gewohnheit treu bleibt, weder nach dem ersten noch nach dem zweiten Glas etwas zu essen, obwohl er vor Hunger fast umfällt. Er wird nicht umgebracht, weil er sich nicht erniedrigen lässt (Šolochov 1960, 53f.).

Venička, der Held in Venedikt Erofeevs MOSKVA – PETUŠKI (MOSKAU – PETUŠKI; 1968/69) bringt hingegen die erste Dosis nicht herunter, ohne etwas zu essen. Danach brauche er erst wieder nach der neunten Dosis etwas. Deshalb kauft er, ehe er sich zu dem Zug begibt, zwei *buterbrody*, um nicht „kotzen“ (sblevat‘) zu müssen (Erofeev 1999, 19).

In Texten, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. entstanden sind (geschrieben z. B. von Trifonov, Vojnovič, Dovlatov), wird der Fisch zunehmend durch Wurst verdrängt, hinzu kommen Eier und Kartoffeln, was darauf hindeutet, dass es sich um komplette einfache Mahlzeiten und keine Zakuski mehr handelt. Besonders schön schildert Viktor Nekrasov in ZAPISKI ZEVAKI (AUFZEICHNUNGEN EINES NICHTSTUERS; 1975)<sup>10</sup> die seiner Meinung nach ideale Form des Trinkens, wobei er alle wichtigen Elemente des

---

10 Nikolaev 2004, 240f. schreibt die Autorschaft Jurij Dombrovskij zu, aus dessen Essay ĖPITALAMA (kurz vor seinem Tod, 1978, geschrieben) er dieselben Worte zitiert. In die sechsbändige Werkausgabe Dombrovskijs (Moskva 1992f.) ist dieser Essay nicht aufgenommen worden und war mir deshalb nicht zugänglich.

Trinkens berührt. Weil diese ansonsten in den vorliegenden Überlegungen ausgeblendet werden, sei Nekrasov etwas ausführlicher zitiert:

Я пил тебя из всех возможных сосудов, из рюмок, стопок, стаканов (граненых и неграненых), из медных и алюминиевых кружек, бритвенных стаканчиков и завинчивающихся из термоса, из тонких, китайского фарфора чашечек и толстых фаянсовых с крышкой пивных кружек, просто из горлышка („Из горла будешь?“) и однажды просто сосал губку; пил утром, вечером, днем и ночью, дома, в гостях, на званых ужинах и банкетах, на свадьбах и похоронах, тайно в ванне, вытаскивая трясушимися руками из „загашника“ специально недопитую четвертинку; в подъездах, парадных, пустых дворах, озираясь по сторонам и запивая пивом, в поле, в лесу, в горах, у моря (там-то на пляже в Ялте и произведен был эксперимент с губкой), на пароходе, в поезде, автомобиле, самолете; в землянке у раскаленной печурки [...], в шумной веселой компании – впятером, вчетвером, втроем, вдвоем, один...

И со всей ответственностью могу заявить – лучше пить вдвоем. В затхлой атмосфере прокуренной холостяцкой комнаты, закусывая колбасой и огурцом, разложенным на газете.

Говорю со всей ответственностью и знанием дела человека, пившего во дворцах и лучших ресторанах из хрустальных бокалов и тыкавшего вилкой в трепетно-розовую осетрину, распластавшуюся на кузнецовском фарфоре [...] <sup>11</sup> (Nekrasov 1976, 121f.)

---

11 „Ich trank dich aus allen möglichen Gefäßen, aus Schnapsgläsern, Gläsern, Wassergläsern (geschliffenen und ungeschliffenen), aus kupfernen und Aluminiumbüchsen, Rasierschalen und Schraubdeckeln von Thermoskannen, aus zarten chinesischen Porzellantässchen und dicken Steingutbierkrügen mit Deckel, einfach aus dem Flaschenhals und einmal habe ich einfach einen Schwamm ausgesogen; ich trank morgens, abends, tags und nachts, zu Hause, bei Besuchen, bei Festessen und Banketten, auf Hochzeiten und Beerdigungen, heimlich in der Badewanne, mit zitternden Händen aus dem Geheimversteck die extra nicht ausgetrunkene Viertelliterflasche herausstehend; in Hausaufgängen, Haupteingängen, Hinterhöfen, mich nach allen Seiten umblickend und mit Bier nachspülend, auf dem Feld, im Wald, in den Bergen, am Meer (dort irgendwo am Strand von Jalta wurde auch das Experiment mit dem Schwamm durchgeführt), auf einem Dampfer, im Zug, im Auto, im Flugzeug; in einer Erdhütte an einem glühendheißen Öfchen [...], in lärm-

Es wird Wurst mit Gurke empfohlen, wodurch der Text klar in der zweiten Hälfte des 20. Jh. situiert werden kann; es wird die Frage des Trinkgefäßes diskutiert, denn Trinken aus der Flasche ist ein Zeichen für Trunksucht; es wird die Frage der Mittrinker diskutiert, weil das Trinken allein ebenfalls ein Zeichen für Trunksucht ist, denn trinkt man allein, kann man keinen Trinkspruch ausbringen, und das Trinken ohne Trinkspruch ist ein weiteres Zeichen für Trunksucht.

Pochlebkina kritisiert immer wieder die Unkultiviertheit seiner Landsleute im Umgang mit Vodka, der in den letzten 200 Jahren durch zunehmenden Verzicht auf *Zakuski* seiner gastronomischen Bedeutung beraubt worden sei. Romanov terminiert den endgültigen Verfall, das heißt das Verschwinden fast aller Gerichte der russischen nationalen Küche, die einst als *Zakuski* zu harten Getränken gereicht wurden, von der Speisekarte, erst auf die Regierungszeit von Leonid Brežnev und Michail Gorbatschow (Romanov 1998, 359). Pochlebkina hat seiner *ISTORIJA VODKI* (GESCHICHTE DES VODKAS; 1991) einen Anhang über die gastronomische Bedeutung und „richtige“ Verwendung des Vodka beigefügt, in dem er deutlich zu machen versucht, dass Vodka Gerichten der ausschließlich russischen nationalen Küche einen besonderen Akzent zu verleihen vermag (Pochlebkina 2008, 246). Deshalb sollten die Russen „[...] ne ‚zakusivat‘, a ‚zapivat‘“ vodkoj edu<sup>12</sup> (Pochlebkina 2008, 232). Wie Wein so sei auch Vodka mit dem Charakter konkreter Speisen verbunden. Er sei für russische *Zakuski* unentbehrlich, die man nicht ohne Vodka verzehren könne, weil sie ohne ihn nicht ihre Eigenart voll zur Entfaltung bringen. Kaviar, eingesalzener oder geräucherter Fisch – für sie sei Vodka erforderlich, der seinerseits seinen Geschmack erst in Verbindung mit der *Zakuska* entfalte (Pochlebkina 2000).<sup>13</sup>

---

der fröhlicher Gesellschaft – zu fünft, dritt, zweit, allein.../Und mit voller Verantwortung kann ich erklären – am besten ist es, zu zweit zu trinken. In der muffigen Atmosphäre verrauchter Junggesellenzimmer, dazu Wurst und Gurke essend, die auf einer Zeitung ausgebreitet sind./ Ich spreche mit voller Verantwortung und Kenntnis des Trinkens in Palästen und besten Restaurants aus Kristallkelchgläsern und mit der Gabel in das flackernd-rosa Störfleisch stechend, das sich auf Porzellan aus Kuzneck ausbreitet.“

12 „Nicht ‚nach-essen‘, sondern das Essen mit Vodka ‚hinunterspülen‘.“

13 Die *Zakuski*, die Pochlebkina in dem Anhang auflistet, (Pochlebkina 2008, 247f.) und die seiner Argumentation zufolge vor 200 Jahren zum Vodka gereicht worden sein müssten, konnten nur ausnahmsweise in literarischen Texten aus dieser Zeit ausfindig gemacht werden, was ihre tatsächliche Be-

Dem widerspricht Senčín in seiner sehr alkoholgeschwängerten Novelle *MINUS* (MINUS; 2001), in der der Erzähler in seiner nüchternen Phase folgenden Überlegungen nachgeht:

Ем не спеша, смакуя, именно ем, а не закусываю. Как же это приятно! Вкус пищи не отравлен водочным духом, не засло-нен ее жжением. Все внимание на саму еду, а не на выпивку.<sup>14</sup>  
(Senčín 2001)

Mit dieser Umwidmung der Aufmerksamkeit vom Trinken auf das Essen sei der kurze Blick auf die Texte beendet.

### 3. Fazit

Bei der Beschäftigung mit der Frage des Trinkens ist recht schnell deutlich geworden, dass die meisten in neueren theoretischen Abhandlungen zu diesem Thema aufgestellten Behauptungen nicht oder nur zum Teil durch die literarischen Texte bestätigt werden. Dies lässt sich mit sozial variierenden Ritualen des Trinkens auf der einen Seite und auf der anderen Seite damit erklären, dass die Literatur über lange Zeit ihren Sitz im Leben der Aristokratie hatte. Man kann deshalb sicherlich der Aussage, dass die Alkoholisierung der Literatur mit ihrer Demokratisierung zu wachsen begann (Melichov 2000), zustimmen. Um ein angemessenes Bild zu gewinnen, scheint es erforderlich, neben den nichtfiktionalen auch auf fiktionale Texte zurückzugreifen, denn die literarischen Texte können eine entscheidende Rolle als Korrektiv der kulturtheoretischen Studien spielen.

---

deutung für die russische Kultur doch sehr in Frage stellt. Eine ähnliche Liste findet sich bei Romanov, (1998, 358ff.) in der allerdings keine Fisch- und Gemüsegerichte auftauchen, wobei, wie dargestellt, besonders dem Fisch ansonsten eine wichtige Rolle zugesprochen wird.

14 „Ich esse ohne Eile, genußvoll, und zwar esse ich wirklich und vertreibe nicht nur den unangenehmen Geschmack, den das Getrunkene hinterlassen hat, durch eine Zakuska. Wie angenehm das ist! Der Geschmack des Essens ist nicht durch den Geruch des Vodka vergiftet, nicht durch sein Brennen verdrängt. Die gesamte Aufmerksamkeit richtet sich auf das Essen selbst, nicht auf das Trinken.“

In den nichtfiktionalen Abhandlungen, die auf die verheerenden Folgen des übermäßigen Vodka-Konsums in Russland hinweisen wollen, wird Vodka nicht als Bestandteil der russischen gastronomischen Kultur dargestellt, sondern die vollständige Vernachlässigung des Essens zugunsten des Trinkens betont (Šachmaev/Kurukin 1996; Timofeev 2000; Kručina 2003; Margolina 2004; Schmid 2004; Andruchowjtsch 2005; Timofejew 2006). Dies prägt implizit bereits die Konzeption der 1930 im Rahmen der Antialkoholkampagne herausgegebenen Anthologie *ALKOGOLIZM V CHUDOŽESTVENNOJ LITERATURE* („Alkoholismus in der schönen Literatur“). Sie manipuliert so mit den Texten, dass lediglich in fünf Textausschnitten von ungefähr fünfzig Essen überhaupt erwähnt wird, denn es geht in dieser Zusammenstellung vor allem um das Abstoßende und Kulturlose des Trinkens. Die Darstellung alkoholischer Exzesse stellt in der vor der Mitte des 20. Jh. erschienenen Literatur jedoch eher die Ausnahme dar. Aber auch später gehen sie nur selten mit dem Verzicht auf Essen einher. Es scheint kein Zufall zu sein, dass Segal, der sich bei seiner Untersuchung des *RUSSIAN DRINKING* (1987) auch auf literarische Texte stützt, einer der wenigen Autoren ist, der ausdrücklich darauf hinweist, dass Alkohol gewöhnlich mit Essen zu sich genommen wird, dass auf den Vodka in der Regel „a light appetizer“ folgt (Segal 1987, 145; 140 und ders. 1990, 95), also für die Russen gerade nicht das von den Mahlzeiten unabhängige „trockene“ Trinken typisch ist.

Als Getränk zu typischen russischen Speisen versuchen Pochlebkina, Romanov und Begg den Vodka zu rehabilitieren, wobei sie ihm damit eine ausgesprochen kulturvolle kulinarische Rolle zuschreiben, die er nicht nur den literarischen Texten zufolge so nie innegehabt hat.<sup>15</sup>

Aber auch die selbstbewusste Stilisierung der Trunksucht zur Volkskultur ist neueren Datums und zeugt von der russischen Identitätskrise. Medinskij bezeichnet es deshalb nicht zu Unrecht – bei aller Kritik, der man seine Argumentation ansonsten unterziehen muss – als regelrecht schizophrene, über sich selbst Märchen zu verbreiten (2008, 354).

---

15 Gegen das Titelbild der letzten – postumen – Ausgabe seiner *ISTORIJA VODKI* (2008), das eine einsame Gurke neben einem Glas Vodka zeigt, hätte Pochlebkina mit Sicherheit protestiert. Es widerspricht der gesamten Argumentation seines Buches.

## Literatur

- Alkoholizm v chudožestvennoj literature (1930). Chrestomatija, hrsg. von A. S. Berljand. Moskva/Leningrad.
- Andruchowytš (2005), Juri: Zweck und Mittel. In: Süddeutsche Zeitung, 01.08.
- Anthing (1791), Johann Friedrich: II. Ueber Rußland, seines Landes-Art, Sitten, Luxus, Moden und Ergötzlichkeiten. In: Journal des Luxus und der Moden, Junius, 311–329.
- Begg (2000), Desmond: Wodka. Das Handbuch für Genießer. Köln.
- Bulgakov (1999), Michail: Master i Margarita. Moskva.
- Bunin (1927), Ivan: Mitina ljubov'. Leningrad.
- Čechov (1975a), Anton Pavlovič: Zakuska. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 30 t. T. 2. Moskva, 127–129.
- Čechov (1975b), Anton Pavlovič: U predvoditel'si. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 30 t. T. 3. Moskva, 169–172.
- Čechov (1976a), Anton Pavlovič: P'janye. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 30 t. T. 6. Moskva, 58–63.
- Čechov (1976b), Anton Pavlovič: Ivanov. Komedija v 4 dejstvjach i 5 kartinach. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 30 t. T. 11. Moskva, 217–292.
- Černyj (1960), Saša: Stichtovorenija. Moskva/Leningrad.
- Christian (1987), David: Traditional and Modern Drinking Cultures in Russia on the Eve of Emancipation. In: Australian Slavonic and East European studies, 1, 61–84.
- Christian (1990), David: ‚Living Water‘. Vodka and Russian Society on the Eve of Emancipation. Oxford.
- Domostroj (1998) (Der Hausvater). Christliche Lebensformen, Haushaltung und Ökonomie im alten Rußland. Deutscher Text und Kommentar von Gerhard Birkfellner. I. Osnabrück.
- Dovlatov (2000), Sergej: Remeslo. In: Sobranie sočinenij v 4 t. T. 3. Sankt-Peterburg, 5–178.
- Dziociolowski (1994), Zygmunt/Liebmann, Russell: Väterchen Wodka. In: ZEITmagazin, 5, 12–17.
- Efron (1955), Vera: The Tavern and the Saloon in Old Russia. An Analysis of I. G. Pryzhov's Historical Sketch. In: Quarterly journal of studies on alcohol, 16, 484–503.

- Engelgardt (1999), A. N.: Iz derevni. 12 pisem. 1872–1887. Sankt-Peterburg.
- Erofeev (1999), Venedikt: Moskva – Petuški. Moskva.
- Fletčer (1906), Džils: O gosudarstve Russkom (1588–1589gg.). Sankt-Peterburg.
- Gogol'(1951), Nikolaj: Mertvye duši. Tom pervyj. In: Polnoe sobranie sočinenij v 14 t. T. 6. Moskva/Leningrad, 5–247.
- Gončarov (1997a), Ivan: Lichaja bolest'. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 20 t. T. 1. Sankt-Peterburg, 26–64.
- Gončarov (1997b), Ivan: Ivan Savič Podžabrin. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 20 t. T. 1. Sankt-Peterburg, 103–171.
- Gončarov (1997c), Ivan: Obyknovennaja istorija. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 20 t. T. 1. Sankt-Peterburg, 172–469.
- Gončarov (1980), Ivan: Ucha. In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 8 t. T. 7. Moskva, 211–216.
- Herberstain (1557), Sigmund Freyherr zu: Moscouia der Hauptstat in Reissen. Wien.
- Herlihy (1991), Patricia: Joy of the Rus': Rites and Rituals of Russian Drinking. In: *The Russian Review*, 50, April, 131–147.
- Herlihy (2003), Patricia: The Alcoholic Empire. Vodka & Politics in Late Imperial Russia. Oxford.
- Kobrin (2001), Kirill: Carica russkich dum. In: <http://archive.svoboda.org/programs/pr/2001/pr.052201.asp>; 20.06.2005.
- Kručina (2003), Evgenij: Vodka. Putevoditel'. Moskva.
- Margolina (2004), Sonja: Wodka. Zürich.
- Medinskij (2008), Vladimir: O russkom p'janstve, leni i žestokosti. Mify o Rossii. Moskva.
- Melichov (2000), Aleksandr / Stoljarov, Andrej: Besplodnye zemli. Pisatel' i alkohol'. In: Oktjabr', 11, hier cit. nach <http://magazines.russ.ru/october/2000/11/melihov.html>; 17.09.2010.
- Nedjalkova-Travert (2004), Polina: Social'naja istorija pitejnych zavedenij v Rossii: obščestvennaja roľ kabaka v žizni derevenskoj obščiny (konec XIX–načalo XX veka). In: eSamizdat, 2, 3, 55–61.
- Nekrasov (1983), Nikolaj Alekseevič: Peterburgskie ugly (Iz zapisok odnogo molodogo čeloveka). In: Polnoe sobranie sočinenij i pisem v 15 t. T. 7. Leningrad, 333–354.
- Nekrasov (1976), Viktor: Zapiski zevaki. Frankfurt/Main.

- Nikolaev (2004), Vladimir: *Vodka v sud'be Rossii*. Moskva.
- Olearius (1959), Adam: *Moskowitzische und persische Reise*. Berlin.
- Ostrovskij (1973), Aleksandr Nikolaevič: *Svoi ljudi – sočemsja*. In: *Polnoe sobranie sočinenij v 12 t. T. 1*. Moskva, 85–152.
- Phillips (2000), Laura L.: *Bolsheviks and the Bottle. Drink and Worker Culture in St. Petersburg 1900–1929*. Illinois.
- Pochlebkina (2000), Vil'jam: *Poslednee interv'ju (Igor' Pomerancev)*. In: <http://archive.svoboda.org/programs/OTB/2000/OBP.06.asp>; 17.09.2010.
- Pochlebkina (2008), V. V.: *Istorija vodki*. Moskva.
- Pryžov (1868; Reprint 1991), I.: *Istorija kabakov v Rossii v svjazi s istoriej russkogo naroda*. Moskva.
- Romanov (1998), Sergej: *Istorija russkoj vodki*. Moskva.
- Šachmaev (1996), Sergej/Kurukin, Igor': *Kabak na Rusi. Pervaja pravdivaja istorija rossijskogo p'janstva. N'ju-Jork*.
- Schmid (2004), Ulrich M.: *Sa sdarowje! Sonja Margolina schreibt eine Kulturgeschichte des Wodkas*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 146, 36.
- Segal (1987), Boris M.: *Russian Drinking. Use and Abuse of Alcohol in Pre-Revolutionary Russia*. New Brunswick/New Jersey.
- Segal (1990), Boris M.: *The Drunken Society. Alcohol Abuse and Alcoholism in the Soviet Union. A Comparative Study*. New York.
- Senčnin (2001), Roman: *Minus*. In: *Znamja*, 8, hier cit. nach <http://magazines.russ.ru/october/2000/11/melihov.html>; 17.09.2010.
- Severjanin (1995), Igor': *Sočinenija v 5 t. T. 3*. Sankt-Peterburg.
- Skazanie o roskošnom žitii i veselii* (1954; Reprint Leipzig 1974). In: *Russkaja demokratičeskaja satira XVII veka*, hrsg. von Varvara P. Adrianova-Peretc. Moskva/Leningrad, 39–42.
- Smith (1984), R. E. F. / Christian, David: *Bread and salt. A social and economic history of food and drink in Russia*. Cambridge.
- Šolochov (1960), Michail A.: *Sud'ba čeloveka*. In: *Sobranie sočinenij v 8 t. T. 8*. Moskva, 32–67.
- Takala (2002), Irina R.: *Veselie Rusi. Istorija alkogoľnoj problemy v Rossii*. Sankt-Peterburg.
- Timofeev (2000), Michail: *Rossija. Nezaveršennyj proekt. Ključevye ponjatija, obrazy, simvoly*. Ivanovo.

- Timofeev (2003), Michail: Vodka. Wódka. Vodka. In: *Idei v Rossii. Idee w Rosji. Ideas in Russia. Leksykon rosyjsko-polsko-angielski. Tom 5*, hrsg. von Andrzej de Lazari. Łódź, 48–51.
- Timofejew (2006), Michail: „Schon wieder kein Grund, nicht zu trinken“. *Trinkgewohnheiten in Russland heute*. In: *kultura. Russland-Kulturanalysen*, 7–8, 3–8.
- Tolstoj (1964), Lev Nikolaevič: *Voskresenie*. Moskva.
- Zabylin (1880), M.: *Russkij narod. Ego obyčaj, obrjady, predanija, sueverija i poëzija*. Moskva.